



Rede

des Herrn Ministerpräsidenten

bei der Jahrestagung des Verbandes
Südwestdeutscher Zeitungsverleger (VSZV)

11. April 2014

Neues Schloss, Meersburg

Es gilt das gesprochene Wort

Gliederung:

- I. Einleitung
- II. Situation der Tageszeitungen in Baden-Württemberg
- III. Herausforderungen der Digitalisierung
- IV. Chancen der Digitalisierung

I. Einleitung

Anrede

Ich bin sehr gerne zu Ihnen nach Meersburg gekommen und freue mich, anlässlich Ihrer Jahrestagung zu Ihnen zu sprechen.

Nicht zuletzt auch deshalb, da ich als Ministerpräsident ein ganz besonderes Verhältnis zur baden-württembergischen Presse- und Verlagslandschaft habe.

Woche für Woche stelle ich mich dienstags in der „Hölzchen-und-Stöckchen-Runde“ den Fragen der versammelten Mitglieder der Landespresse, die für Ihre Zeitungen schreiben.

Diese wöchentliche Landespressekonferenz ist deutschlandweit ein Solitär.

Man könnte sagen: Sie ist so einmalig wie unsere heimische Presselandschaft.

Trotz des positiven Ertrages und direkten Austausches, den die LPK ermöglicht, will ich aber auch nicht verhehlen, dass ich viel Zeit und Aufwand in die LPK investieren muss.

Ich will die anwesenden Journalistinnen und Journalisten ja schließlich nicht mit „Politikersprech“ und auswendig gelernten Phrasen langweilen.

Ich merke aber auch, dass dies dazu führt, dass mitunter doch sehr vehement nachgebohrt und nachgefragt wird, in der Hoffnung, mir einen Skandal oder zumindest einen Widerspruch zu entlocken.

Dennoch ist diese moderierte Fragerunde eine gute Einrichtung, die sich bewährt hat, und entscheidend dazu beiträgt, dass landespolitische Themen ihren festen Platz in der Berichterstattung haben.

Das ist gerade für die Leserinnen und Leser wichtig.

Schließlich sind die hierzulande erscheinenden Tageszeitungen nicht nur ein Fenster in die Welt, sondern vor allem auch in die Region und das Land.

In Verbindung mit einer freien Presse und Qualitätsjournalismus sind sie für eine aufgeklärte und kritische Gesellschaft und eine wehrhafte Demokratie unerlässlich.

Aber damit erzähle ich Ihnen, den Mitgliedern des Verbandes Südwestdeutscher Zeitungsverleger, sicherlich nichts Neues.

II. Situation der Tageszeitungen in Baden-Württemberg

Starke, eigenständige Regionen und selbstbewusste Städte und Gemeinden zeichnen Baden-Württemberg aus.

Die Menschen sind zuvorderst natürlich Baden-Württembergerinnen und Baden-Württemberger.

Sie sind gleichzeitig aber auch stolz, von der Alb, aus dem Hohenlohischen, dem Oberschwäbischen, Südbaden oder dem Schwarzwald, vom Bodensee oder aus der Kurpfalz zu kommen.

Sie haben ein Bedürfnis nach Lokalität und Regionalität.

Das nimmt in Zeiten der Globalisierung eher noch zu.

Die insgesamt 56 Tageszeitungsverlage in Baden-Württemberg werden diesem Bedürfnis gerecht.

Es ist Ihr Verdienst, dass wir hierzulande eine regional vielfältige, qualitätvolle und reichhaltige Presselandschaft haben.

Ihre Angebote sind nicht nur Informationsquellen, Ratgeber und Fenster in die Welt, sondern auch ein wichtiges Stück Heimat.

So nehmen die Menschen wahr, was im Lande geschieht.

Von Bedeutung sind für sie aber vor allem auch die eigene Kommune, die eigene Nachbarschaft und das Geschehen vor der eigenen Haustür.

Hier sind sie zu Hause, hier leben sie und hier engagieren sie sich.

Und gerade dieses kommunale Engagement lebt doch davon, dass die lokale und regionale Presse darüber berichtet.

Ohne die auf diese Weise hergestellte öffentliche Aufmerksamkeit und Transparenz wäre das zivilgesellschaftliche Engagement der Bürgerinnen und Bürger sicherlich nicht in dieser Form denkbar und möglich.

Ich halte es deshalb für ausgesprochen wichtig, die gewachsene Verlegerlandschaft in Baden-Württemberg und damit Vielfalt und Ausgewogenheit als weiterhin prägende Merkmale der baden-württembergischen Zeitungslandschaft zu erhalten und zu stärken.

Denn: Baden-Württemberg ist zweifelsohne ein ausgesprochenes Zeitungsländ!

III. Herausforderungen der Digitalisierung

Meine Damen und Herren,
mir ist bewusst, dass die Verlage infolge der Digitalisierung der Medienlandschaft vor einer echten Herausforderung stehen.

Sie müssen, wie es Mathias Döpfner, Vorstandsvorsitzender des Springer-Verlages, in einem Interview mit der F.A.Z. ausdrückte „den Journalismus vom Informationsträger Papier emanzipieren“.

Die Gewohnheiten der Leserinnen und Leser haben sich im Internetzeitalter ziemlich geändert.

Zwar lesen immer noch rund zwei Drittel der über 14-jährigen täglich Zeitung.

Inzwischen greifen aber immer mehr auf die von den Tageszeitungsverlagen angebotenen ePaper, die unterwegs auf Smartphones und Tablet-Computern gelesen werden können, oder die Online-Ausgaben zurück.

Vier von zehn Internetnutzern besuchen regelmäßig die diversen Online-Angebote der Tagespresse.

Tendenz und Reichweite steigend!

Und gerade bei den jungen Menschen zwischen 14 und 29 Jahren erreichen die Online-Angebote der Tagespresse besonders viele Leserinnen und Leser: In dieser Altersgruppe informieren sich 2/3 über die Verlagswebseiten.

Das ist allemal ein hoffnungsvolles Signal für die Zukunft!

Trotzdem dürfen wir uns nicht nur auf die neuen Medien fokussieren.

Ich halte deshalb gerade auch Projekte wie „Zeitung in der Schule“, die Kinder und Jugendliche an das Medium Zeitung heranzuführen, für richtig und wichtig.

Mit diesem gemeinsamen Projekt unserer Initiative Kindermedienland und des VSZV wird Kindern und Jugendlichen vermittelt, wieviel Arbeit hinter der Erstellung eines einzelnen Beitrags und einer Zeitung stecken.

Ich freue mich, dass diese Zusammenarbeit so erfolgreich läuft und beide Seiten davon profitieren.

Meine Damen und Herren,
dass sich die Zeitung in Baden-Württemberg und
Deutschland solch großer Beliebtheit erfreut, hat
einen einfachen Grund:

Über alle Altersgruppen hinweg wissen die
Leserinnen und Leser, dass die Angebote der
hiesigen Verlage für seriöse Informationen,
Unabhängigkeit und Zuverlässigkeit stehen.

Die Bürgerinnen und Bürger schätzen die Produkte
der Verlagshäuser, sei es in Print-Form oder in
immer stärkerem Maße in digitaler Form.

Viele von Ihnen arbeiten deshalb daran, Ihre
Tageszeitungsverlage zu Medienhäusern um- und
auszubauen.

Dabei geht es nicht nur um den Ausbau von
Onlineangeboten, sondern auch um weitere
Engagements im Medienbereich, etwa im lokalen
und regionalen Rundfunk.

Das klare Ziel lautet: Qualitätsjournalismus aus der
Region für die Region noch stärker in der digitalen
Welt und über alle Mediengattungen hinweg zu
etablieren.

Vor dieser unternehmerischen Herausforderung
habe ich großen Respekt.

Als Unternehmerinnen und Unternehmer zielen Sie
natürlich darauf ab, mit neuen digitalen Angeboten
Rendite zu erwirtschaften, indem Sie neue
Erlösmodelle generieren.

Denn nur so lässt sich Qualitätsjournalismus auch zukünftig finanzieren.

Ich sehe die Aufgabe der Landesregierung darin, Sie in diesem Prozess zu unterstützen, indem wir Rahmenbedingungen schaffen, die den Erhalt von Baden-Württembergs Medienvielfalt sichern.

Nennen möchte ich an dieser Stelle vor allem die von der Landesregierung umgesetzten Änderungen im Landesmediengesetz mit höheren Fördermitteln für die Landesanstalt für Kommunikation und die Verlängerung der UKW-Lizenzlaufzeiten von 8 auf 10 Jahre.

All dies schafft ein Mehr an Planungs- und Investitionssicherheit.

Ich selber bin – trotz aller digitaler Errungenschaften – überzeugter Zeitungsleser.

Ich mag es einfach, Zeitungspapier in den Händen zu halten.

Wie so oft, so gibt es auch dazu ein passendes Manfred-Rommel-Zitat:

„Solange man mit einem Fernsehapparat keine Mücke totschiessen kann, so lange kann der Fernseher die Zeitung nicht ersetzen.“

Man sieht, das Zitat ist schon ein paar Jahre alt.

Aber dasselbe gilt auch heute für den Computer!

Meine Damen und Herren,
mit dem Zeitungslernen verbinde ich guten und erfolgreichen Journalismus.

Aber dieser gute Journalismus hängt natürlich nicht zwangsläufig am Papier!

Gerade bei der Vielfalt verfügbarer Informationen im Internet steht es für mich außer Frage, dass wir auch im oft undurchsichtigen Dickicht der digitalen Welt Qualitätsjournalismus dringend brauchen.

Sicher: Das schier unendlich große Angebot im Internet kann Menschen zu politischem Engagement motivieren und zur politischen Aufklärung beitragen.

Gleichzeitig sind aber auch Desinformation, Fiktion und Missbrauch Tür und Tor geöffnet.

In vielen Fällen nutzen die Menschen das Internet als digital-medialen Pranger und überziehen sich gegenseitig unter dem Schutzmantel der Anonymität mit unflätigen Bemerkungen.

Der „Shitstorm“ ist seit geraumer Zeit ja in aller Munde.

Auch die Printmedien müssen sich fragen, welche Rolle sie dabei spielen!

Nimmt nicht auch bei Ihnen der Hang zur Skandalisierung, Boulevardisierung und einem persönlichen „An-den-Pranger-Stellen“ zu?

Die Presse hat ohne jeden Zweifel den Auftrag, als unabhängiges und kritisches Medium Missstände aufzudecken und aufzuklären.

Aber das Ganze muss meiner Meinung nach mit Augenmaß erfolgen.

Vor allem sollte man sich Zeit lassen, bevor man in Kommentaren abschließende Urteile über bestimmte Personen und Sachverhalte spricht.

Ich sehe in diesem Hang zur Echtzeitkommentierung ein echtes Problem.

Wohin das führt, haben wir am Fall Christian Wulff gesehen.

Hier sehe ich daher den eindeutigen Auftrag der Tageszeitung:

An Schnelligkeit kann sie es sicherlich nicht mit der in Echtzeit abgesetzten Twitter-Nachricht aufnehmen.

Aber sie kann und soll mit ihrer inhaltlichen Qualität überzeugen und als objektiver, verlässlicher und gleichzeitig die Meinungsvielfalt abbildender Resonanzraum für die Suche nach Kompromissmöglichkeiten dienen.

Auch der öffentlich-rechtliche Rundfunk hat ein Garant des besagten Qualitätsjournalismus und der Meinungsvielfalt zu sein.

Die Landesregierung bekennt sich deshalb ebenso ausdrücklich zu ihm wie zur starken baden-württembergischen Zeitungslandschaft.

Denn wie die Angebote der Zeitungsverlage ist er eine wichtige Schule der Demokratie in unserer immer vielfältiger und individueller werdenden Gesellschaft.

Mir ist allerdings durchaus bewusst, dass sich gerade aus dem kostenfreien Angebot der Öffentlich-Rechtlichen im Internet eine Konkurrenzsituation für Sie alle ergibt.

Andererseits haben Sie als private Tageszeitungsverlage dank Ihrer stärkeren Lokalität und Regionalität doch einen beträchtlichen Vorteil:

Anders als bei ARD und ZDF, sind Ihre Verlagserzeugnisse „nah bei de Leut“ – und das im ganzen Land.

Ich sehe beide Seiten deshalb auch nicht in einer existenziellen Konkurrenzsituation.

Im Gegenteil: Öffentlich-rechtlicher Rundfunk und private Tageszeitungsverlage sollten als Verfechter des Qualitätsjournalismus und angesichts der Konkurrenz durch globale Player wie Google, Facebook und Apple an einem Strang ziehen.

Allerdings bin ich offen für ein Thema, das wir in der letzten Ministerpräsidentenkonferenz erörtert haben: das Thema Werbereduzierung.

Wir haben vereinbart, diesen Punkt Anfang 2015 erneut aufzugreifen, wenn die Ergebnisse der Evaluation des Rundfunkbeitrags vorliegen.

Sollten wir hier über genügend finanzielle Spielräume verfügen, sehe ich durchaus Chancen, dass wir im Länderkreis zu einer weiteren Reduzierung der Werbung kommen könnten.

IV. Chancen der Digitalisierung

Meine Damen und Herren,
die Digitalisierung stellt nicht nur die Verlage,
sondern auch die Politik vor neue
Herausforderungen und Chancen.

So hat das digitale Zeitalter das Bedürfnis nach
Partizipation in der Bevölkerung noch weiter
gestärkt.

Die Menschen in Baden-Württemberg möchten sich
einbringen und einmischen, sich engagieren und
am Gemeinwesen Anteil nehmen.

Das spüre ich bei meinen Begegnungen mit den
Bürgerinnen und Bürgern im Land immer wieder.

Sie möchten auch abseits von Wahlen ihrer Stimme
Gehör verschaffen.

Nur ein oder zwei Kreuzchen am Wahltag zu setzen
und dann die Hände in den Schoß zu legen, reicht
den meisten nicht mehr.

Ich muss sagen: Gott sei Dank – denn es ist ein
gutes Zeichen für unsere Demokratie!

Das digitale Zeitalter bietet zugleich aber auch neue
Verfahren und Formate, um die Bevölkerung
einzubinden.

Die Landesregierung begreift das digitale Zeitalter
daher als große Chance, um Bürgerbeteiligung
auszubauen und Menschen noch näher an die
Politik zu bringen.

Mit dem Beteiligungsportal, das vor rund einem Jahr online gegangen ist, haben wir bereits einen ersten wichtigen Schritt getan.

Auf dieser Online-Plattform können die Bürgerinnen und Bürger direkt und unkompliziert am politischen Entscheidungsprozess teilhaben.

1. Sie können sich über Beteiligungsmöglichkeiten und -methoden oder konkrete Beteiligungsprojekte der Landesregierung informieren,
2. sie können aktuelle Gesetzesentwürfe kommentieren und
3. bei aktuellen Beteiligungsprojekten mitmachen und sich einbringen.

Wir bieten der Bevölkerung damit einen Zugang zur Politik und zu Gesetzgebungsverfahren, der bislang hauptsächlich und fast ausschließlich von organisierten Interessen genutzt wurde.

Allerdings kann die Online-Beteiligung eine konkrete Bürgerbeteiligung vor Ort natürlich nicht ersetzen, sondern nur ergänzen.

Sie ist dennoch ein wichtiger Bestandteil der mehrstufigen Bürgerbeteiligungsprozesse, der von den Menschen im Land insgesamt gut angenommen wird.

Ob es einem gefällt oder nicht: Mit sozialen Netzwerken wie Facebook und Twitter ist in den letzten Jahren ein vollkommen neuer Kommunikationsraum entstanden.

Diesen neuen Kommunikationsraum kann man nicht ignorieren.

Im Gegenteil, eine Regierung sollte dort präsent sein, wo die Menschen sind.

Unser Ziel ist es, Menschen, die man sonst nicht erreichen könnte, über die sozialen Netzwerke für Politik zu interessieren und auf die Arbeit der Landesregierung aufmerksam zu machen.

Ich selbst konnte mich bereits zweimal in einer Online-Sprechstunde dem Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern stellen.

Das war für mich eine tolle und neue Erfahrung, die mir das Potential der digitalen Medien gezeigt hat.

Aber lassen Sie mich nochmals auf das Eingangsthema zurückkommen:

Jede Bürgerbeteiligung – ob nun digital oder auf herkömmliche Art und Weise – kann nur funktionieren, wenn die Bürgerinnen und Bürger aufgeklärt und informiert sind.

Und hierfür brauchen wir Sie als starke Partnerinnen und Partner!

Denn letztlich sind es Ihre Tageszeitungen, die über das lokale, regionale, landesweite und weltweite Geschehen berichten.

Sie versetzen die Menschen in die Lage, sich ein Bild über aktuelle Entwicklungen zu machen – und sich darüber auch eine eigene Meinung zu bilden.

Und genau das ist die Grundlage für Beteiligung.

Deshalb sind die digitalen und gedruckten Ausgaben der Tageszeitung weiterhin wichtig und für ein erfolgreiches Gemeinwesen unverzichtbar.

Umgekehrt sind mündige Bürgerinnen und Bürger für gewöhnlich auch begeisterte Zeitungsleser.

Das lässt für die Zukunft hoffen!

Haben Sie vielen Dank!